



Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Johann. Gertrud.

Johann. Nein, so bleib ich nicht mehr in diesem Hause, ich darf ja nicht einmahl eine freudige Miene machen, oder lachen, so nennt er mich schon ein gottloses, verstocktes Weltkind, ein jedes Wort ist schon Sünde — bald seufzt er, bald stehen Thränen in seinen Augen, bald schlägt er die Hände zusammen; will man ihn sprechen, so kann man keine Antwort erhalten, weil er in tiefster Andacht ist, oder sagt nach einem Seufzer, der Frömmiler Stimme nachahmend: Stört mich nicht in meiner Andacht — Nein dieser Ort ist für Johann nicht.

Gertrud. Wir wollen mit einander fort — mich nennt er immer ein Kind Belials, das den Weg des Fleisches zum ewigen Verderben rennt —

er nimmi mir alle Hoffnung zur Seligkeit — er verdammt mich schon lebendig in die unterste Hölle.

Johann. Ihr hat er ja gar nichts zu befehlen, sie darf ja nur der Jungfer folgen.

Gertrud. Ja er ist immer bey uns, und füllt unsern Kopf mit seiner Predigt, will seine Schwester zur Frömmlerin machen, als das einzige Mittel zur Seligkeit.

Johann. Und sie will ihn nicht hören?

Gertrud. Sie laßt ihn so fortpredigen.

Johann. Ja die Mädchen lassen sich nicht so leicht zu Frömmnerinnen machen, sie gehen lieber in Comödien-Gesellschaft und an Ball, als ins Stündchen, er sollte zu meinem jüngern Herrn kommen, der würde ihm den Weg weisen —

Gertrud. O der reichste, angenehmste Herr, nur diesem zu Gefallen bleib ich noch hier.

Johann. Gefällt er ihr so sehr?

Gertrud. Sehr wohl, und ich ihm auch.

Johann. So, das ist schön, wenn der Herr dem Kammermädchen so wohl gefällt.

Gertrud. Nu, Johann! er wird doch nicht schon den Frömmner machen wollen?

Johann. Den Frömmner eben nicht, aber doch weiß ich, was sich schickt und nicht schickt.

Gertrud. S
ten nicht
Johann. S
gan!

Gertrud. C
hat!

Johann. F
Gertrud. F
nach besser!

Johann. F
Gertrud. W
ne, denkt er nicht

Johann. H
Gertrud. I
Johann. O

wenn man so ge

Zw

Brin

Brin. Sch
eure Binde

Johann. zu
Brin. Ja, m

zusammen, aber
nachfolgen

Johann und

Gertrud. Soll man gegen einen solchen Herren nicht höflich seyn?

Johann. So nennt sie es höflich, gut, sehr gut!

Gertrud. Gestrenger Johann, nicht so ernsthaft!

Johann. Höfliche Gertrud, nicht so gefällig!

Gertrud. Hör er Johann, er gefällt mir doch noch besser!

Johann. Höfliche Gertrud, nicht so gefällig.

Gertrud. Warum denn immer in diesem Tone, denkt er nicht mehr an unsre Liebe?

Johann. Habe igt anders zu denken.

Gertrud. Die Liebe geht allem vor.

Johann. O nein, sie ist nur eine Nebensach, wenn man so gelegene Zeit hat.

Zweyter Auftritt.

Brink. Brink jünger.

Brink. Schon wieder beysammen, wollt ihr eure Sünden durch Unkeuschheit häufen?

Johann. zu Gertrud. Wir wollen gehen.

Brink. Ja, wohin, wieder in einen Winkel zusammen, aber die Strafe wird euren Sünden nachfolgen.

Johann und Gertrud ab.

Brink jgr. Dürfen sie dann nicht beysammen seyn?

Brink. Ach das sündige unartige Geschlecht — Johann ist in sie verliebt, so treiben sie Unkeuschheit!

Brink jgr. Und das ist Unkeuschheit, o so wäre niemand mehr keusch.

Brink. Ja wohl niemand mehr keusch, o wie groß sind die Sünden der Welt — wenige Auserlesene — ein kleines Häuflein.

Brink jgr. Du bist doch auch ein Theilchen davon?

Brink. seufzend. Wie lange wirst du noch in deinen Spöttereyen fortfahren, du alter Adam!

Brink jgr. Du Kopfhänger.

Brink. Ist's möglich so zu sündigen, ach Gnade — Erbarmung über diese Sünder, ja ich kann nicht genug danken, daß ich kein solcher bin.

Brink jgr. Du Pharisäischer Sauerteig!

Brink. Ach welche Lästerung — wie viel Schmach muß ich ausstehen.

Brink jgr. Du Heuchler — du Sünder.

Brink. Nicht mehr mein Bruder, verschone mir, ich kann solche grobe Sünder nicht hören.

Brink jgr. Du bist also kein Sünder?

Brink. Was
mehr sindig.

Brink jgr. E

Brink. Du
den Jahren.

Brink jgr.

alte Zeiterich —

Brink. Jan

Brink jgr. E

durch deine Haut

das es nicht durch

Brink. wie sie

dann gegen den H

det, wenn ich

und der Weg zu

Brink jgr. I

wirst, soze nicht

Brink. Du

Religion, mein

meine Jertmische

allen Menschen be

Brink jgr. D

wohl einrichten

und dich für frem

Brink. Andre

Freymüthigkeit.

Brink. Nach der Erleuchtung kann man nicht mehr sündigen.

Brink jgr. Erleuchtet! und das schon lange?

Brink. Du weißt es ja wohl, schon seit etlichen Jahren.

Brink jgr. Unmöglich, du bist immer noch der alte Friedrich — deine Haut glänzt ja nicht mehr.

Brink. Inwendig erleuchtet.

Brink jgr. So sollte doch wenigstens das Licht durch deine Haut scheinen, du bist nicht so fett, daß es nicht durch den Schmalz dringen könnte.

Brink. tief seufzend den Kopf zur Erde gebückt, dann gegen den Himmel. Ist's möglich! kein Wunder, wenn ihnen kein Gnadenstrahl mehr leuchtet und der Weg zum ewigen Heil verschlossen ist!

Brink jgr. Wenn nur du nicht ausgeschlossen wirst, Sorge nicht für mich.

Brink. Du willst mich verdammen, ist meine Religion, mein innbrünstiges und eifriges Gebet, meine Zerknirschung des Herzens dir nicht und allen Menschen bekannt?

Brink jgr. Deine Heuchelei, du weißt es sehr wohl einzurichten, daß es die ganze Stadt sehe, und dich für fromm halte.

Brink. Andre sehen ein Beispiel der wahren Frömmigkeit.

Brink jgr. Wie, du nennst dich ein Muster
der Frömmigkeit — du hältst dich für vollkommen,
prüfe dein Herz, und du wirst die größten Sün-
den darinn finden.

Brink. Unerträglich, Bruder, das beleidiget
mich zu sehr — meine brüderlichen Ermahnungen
können dich nicht mehr bessern.

Johann. Stern will mit ihnen reden.

Brink jgr. Laßt ihn nur kommen.

Johann ab.

Brink. Der wird mir izt den Kopf voll klagen
wollen, weil er mich nicht zahlen kann, aber ver-
gebens.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Stern.

Stern. Ach haben sie Mitleyden mit mir,
meine Herren, ich kann sie unmöglich bezahlen.

Brink. So ruf ich euch für den Richter.

Stern. Wollen sie mich dann gänzlich zu
Grund gehen lassen?

Brink jgr. Wir geben euch noch einige Frist.

Brink. Keine Frist — Bezahlung oder für den
Richter, und dann sollen eure Güter versteigert
werden.

Stern. Ach Barmherzigkeit — mit mir, sehen

sie meine arme Frau, und unergogene Kinder an — sie machen uns alle unglücklich.

Brink jgr. Bruder hab noch Geduld mit ihm.

Stern. Ich glaub es durch meine Arbeit bald dahin zu bringen, sie bezahlen zu können, aber jetzt ist es mir unmöglich.

Brink. Keine Ausrede mehr, ihr könnt das Geld anderswo entleihen.

Stern. Ich hab es schon versucht, niemand will sich meiner erbarmen.

Brink. Weil ihr ein Verschwender seyd, und bey eurem Verdienst doch nicht durchkommen könnt.

Stern. Mein Gewissen beruhigt mich, daß ich für mein Haus fleißig gearbeitet und gesorgt, aber das widrige Schicksal, und verschiedenes Unglück, hat mich arm gemacht.

Brink jgr. Fühlst du dich noch nicht gerührt, ach ich würde ihm ja noch mehrers geben um ihm zu helfen.

Brink. So würdest du dich eines jeden Hergeloffenen annehmen.

Stern. Sie haben das Recht nicht mich zu beschimpfen, ich bin ehrlich, zu dem jüngern Brink. Von ihnen kann ich also Mitleyden hoffen — sie wollen Geduld mit mir haben, nehmen sie eine Thräne für den Dank an.

Brink. aufgebracht Hast du zu befehlen, gleich
schick ich den Bedienten zum Amtmann.

Stern. Ich will sie bezahlen, im Abgehen doch
kann ich nicht, ich will alles anwenden ihn noch
zu rühren.

Vierter Auftritt.

Brink. Brink jgr.

Brink. mit einem höhnischen Lächeln So kann
man die Schurken zahlen machen.

Brink jgr. Wie! du freust dich noch?

Brink. Warum nicht über eine verlorrene
Schuld?

Brink jgr. Und wann er dich bezahlt, muß
er nicht dadurch Noth leyden?

Brink. Er wird nicht mehr so köstlich leben,
und fleißiger arbeiten.

Brink jgr. Wie ihr Frömmler euren Hand-
lungen, wenn sie auch noch so böß sind, einen
Schein von Tugend geben könnt — Sternens
Familie wird es an der Nahrung mangeln, und
er wird die Mittel die er zu seinem Handwerk ge-
braucht, verkaufen müssen, und sich dann kaum
mehr Nahrung anschaffen können; in solches
Elend wirst du ihn stürzen.

Brink. Aber soll ich dadurch Schaden leyden?

Brink jgr. P
gelitten, we
Hraden, die
ter de was v
stret ohne es m
Brink. Es
ihr voriges Ze
fangen.

Brink jgr.

gingen, den K
he nicht Frömm
wenig andacht
Brink. Wo
Sindern!

Brink jgr.

S

Die

Kram. Jgr

Brink jgr.

und zbringen w

Kram. Jgr

Schwester ist es

Brink jgr.

schickst halten.

Brink Igr. Wie oft hast du schon Schaden gelitten, wenn du den Kopfhänger, diesen Heuchlern, die unter dem Scheine der Frömmigkeit dir was vorgewinselt haben Geld vorgestreckt ohne es wieder zu bekommen?

Brink. Es waren nothleidende Brüder, die ihr voriges Leben bereuten, und ein besseres anfangen.

Brink Igr. Die ein Vierteljahr ins Stündchen giengen, den Kopf hiengen, die Christen, weil sie nicht Frömmiler sind verdamnten, und ein wenig andächtelten.

Brink. Wie lieblos urtheilst du von unsern Brüdern!

Brink Igr. Und du von wahren Christen —

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Kranz.

Kranz. Ihr Diener meine Herren!

Brink Igr. Du wirst diesen Nachmittag bey uns zubringen wollen.

Kranz. Ist hab ich gelegene Zeit, meine Schwester ist auch hier in Pottchens Zimmer.

Brink Igr. Heute wollen wir angenehme Gesellschaft halten.

Kranz. zum ältern Brink. Sie werden auch mit zur Gesellschaft kommen.

Brink. Ich liebe die Gesellschaften nicht.

Brink jgr. Er geht ins Stündchen für unsere Bekehrung zu beten.

Kranz. Heute müssen sie nicht hingehen, bleiben sie bey uns.

Brink. Noch einmal, ich liebe die Gesellschaft nicht.

Brink jgr. Er will sich von allem absondern, sie würden ihn gleich ausschließen, wenn er mit uns Sündern Gemeinschaft hätte.

Kranz. So urtheile ich noch nicht von Herrn Brink.

Brink. Mein Bruder redet im Spotte die Wahrheit.

Kranz. Also halten sie auch eine Gesellschaft für Sünde?

Brink. Mit Recht, und ich verwundere mich, daß sie es nicht einsehen, denn was sind die Unterhaltungen in solchen Gesellschaften, nichts als tändelnde Worte — Scherz — Spaß und dergleichen, statt an sein ewiges Heil und Seligkeit zu denken.

Kranz. Sie irren sich sehr, wir verlieren die Zeit nicht durch unnützes Geschwätz, sondern un-

terhalten und m
Religion, B
Gegenstände au

auch ein unglück
Brink jgr.

wir ohne Sp
dächteley den

unter uns —
das angenehme

Brink. Das

lügen soll er
einmal wos sie

Kranz. N

es leicht von

nicht die erhab
unendliche We

sichten — se
Liebe und Bo

Brink. N

ie nichts von
von der Wahrh

Kranz. Die

Moral aus
gegen uns selbst
zur Glückseligke

terhalten uns mit nützlichen Unterredungen, über Religion, Moral, Geschichte, und verschiedene Gegenstände aus dem gemeinen Leben, oft folgt auch ein unschuldiges Vergnügen.

Brink jgr. Dies ist unser Stündchen, da sind wir ohne Heuchelei, ohne schwärmerische Andächtelei heysamen — kein Splitterrichter ist unter uns — unsere Freundschaft — gewährt uns das angenehmste Vergnügen.

Brink. Das angenehmste Vergnügen und Religion soll eure Unterhaltung seyn, ihr wißt nicht einmal was sie ist.

Kranz. Urtheilen sie nicht so, sonst könnt ich es leicht von ihnen glauben; lehrt uns die Religion nicht die erhabensten Eigenschaften Gottes — seine unendliche Weisheit — seine unerforschlichen Absichten — seine unbegreiflichen Werke — seine Liebe und Barmherzigkeit gegen alle Geschöpfe?

Brink. Ist dies ihre ganze Religion, also lehrt sie nichts von Tugend, von der Frömmigkeit, von der Uebung wahrer Gottseligkeit?

Kranz. Dies macht ihren zweyten Theil die Moral aus, welche uns die Pflichten gegen Gott, gegen uns selbst und unsre Gefährten auf der Bahn zur Glückseligkeit lehrt.

Brink. Und von dieser unterhalten sie sich — welche Begriffe haben sie von diesen Pflichten — von der wahren Gottseligkeit, was können sie für Lehren geben, ohne den Beystand dessen, der nur den Erleuchteten gegeben wird.

Kranz. So glauben sie wohl, dieser Beystand mangle uns, wen nennen sie erleuchtet?

Brink. Denjenigen, der nicht die gemeine Bahn der Sünden wandlet, und mit ihnen Gemeinschaft hat; der nicht Theil hat an den Lüssen und Freuden der Welt, sondern sein einziges Vergnügen in seinem ewigen Heil und Seligkeit sucht.

Kranz. Man muß also zuerst die Gemeinschaft der Sünder verlassen. Sie nennen alle Christen, die sich nicht zu ihren Lehrsätzen und Versammlungen bekennen Sünder, alle Menschen sind es, sie allein glauben es nicht zu seyn, und das ist der größte Irthum, sind sie denn nicht Menschen wie wir — sind sie nicht den gleichen Schwachheiten unterworfen — begehen sie nicht tausend unbekannte Sünden?

Brink. Unmöglich, ich bete Gott alle Tage auf meinen Knien, mich vor Sünden zu bewahren.

Kranz. Wir beten auch zu ihm, und ist er nicht auch unser Got, wird er uns nicht eben so wohl als sie erhören?

Brink. Was
immerhin pastur
Antwort!

Kranz. Was
äußerlichen heuch
haltung des Ge
Kreyses, als we
hätten, begleitet
mit fremdiger We
ta, und er erho
Brink. Was fr
Zerstückung de

Brink. Was fr
Zerstückung de

Kranz. Was
Vater haben.

Brink. Was
Sünden?

Kranz. Die
Vater, und die
H, vergessen sie

Brink. Ja der

Brink. Ich ver
geht dich ja au

Kranz. Sie
Verfuchung zur
wenn ja selbsten

Brink. Welches Gebet? Fließt es aus dem innersten zerknirzten Herzen, aus Innbrunst und Andacht?

Kranz. Unser Gebet, darf nicht mit einem äußerlichen heuchlerischen Augenschließen, Verhüllung des Gesichts, und mit Hångung des Kopfes, als wenn wir keinen barmherzigen Gott hätten, begleitet seyn. Mit offenen Augen — mit freudiger Miene beten wir zu unserm Allvater, und er erhöret unser Gebet.

Brink. Mit freudiger Miene, und das aus Zerknirschung des Herzens?

Kranz. Wir wissen, daß wir einen gnädigen Vater haben.

Brink. Warum geschehen denn so viele grobe Sünden?

Kranz. Die wenigsten beten so zu diesem Vater, und öfters wenn der Reiz zur Sünde da ist, vergessen sie des Gebets, — und fallen.

Brink. Ich bete auch für alle Versuchung.

Brink jgr. Vor welcher? kein Mädchen] begehrt dich ja anzusehen.

Kranz. Sie fühlen also keinen Reiz, keine Versuchung zur Sünde, unmöglich, die Apostel waren ja selbstn dieser ausgesetzt.

Brink jgr. Ja der Mensch ist viel heiliger als die Apostel!

Brink. Sie mußten vielmehr Versuchungen ausstehen, wie vielen sie waren ausgesetzt, wann sie für die Religion ihr Leben verlieren sollten?

Kranz. Wie vielen sind sie wegen ihres Reichthums, Ehre, Ansehen und Verspottung anderer ausgesetzt?

Brink. Ich halte auf diesem nichts, ich bin gern von andern verspottet und verachtet, um die Krone der Ehre zu erlangen.

Brink jgr. Mein Bruder wird wohl König deren Frömmen werden, weil er von der Krone schwazt.

Kranz. Auch keinen Versuchungen des Fleisches?

Brink. Ich habe mein Fleisch gekreuziget und gepeiniget.

Brink jgr. Ja er ließ sich erst vor kurzem schreyfen.

Kranz. Die Versuchung erstikt die Kreuzigung, der Reiz zur Wollust ist viel stärker.

Brink. Wenn ich keinen Antheil an der Welt habe — nichts von Wollust höre noch sehe —

Kranz. Wenn man sich von der Welt absondert,

bet, und
niemals
sieht, so
wird die
wohnt ist
und verliert
Die Ausg
Frömmen
sein worden
Brink jgr.
me Bruder
unsern Kom
Brink. Er
Gebet kein
Kranz. Er
eben den Ver
andere Men
isters des Geb
Brink. be
a könnte die
Sech
Die Ver
und
Die Frau
Ich Erle
und zu G

bert, und dann von ohngefähr, welches man niemals verhüten kann, Gelegenheit zur Wollust sieht, so wird das Herz, weil es nicht daran gewöhnt ist von süßen Empfindungen hingerissen, und verliert sich in dem Strome der Wollust. Die Ausschweifungen vieler Kinder, die vom Frömmeln der Eltern in der Jugend so eingeschlossen wurden, können zum Beweise dienen.

Brink jgr. bey seite. Bald muß ich auf meinen Bruder Acht haben, sonst könnt er mir bey unserm Kammermädchen zuvorkommen!

Brink. Sie sind ein Freygeist, weil sie dem Gebet keine Wirkung zuschreiben!

Kranz. Gar nicht, ich behaupte nur, daß sie eben den Versuchungen ausgesetzt sind, wie alle andre Menschen, und bey den Reizen der Wollust öfters des Gebets vergessen.

Brink. bey seite. Ein unerträglicher Schwäger, er könnte die deutlichste Wahrheit unwahr machen.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Stern mit seiner Frau und einem Mädchen.

Die Frau und das Mädchen. auf den Knien.
Ach Erbarmung! können sie uns ins Elend stürzen, und zu Grunde gehen sehen?

Brink. Steht auf, kein Flehen hilft nichts.

Brink jgr. Unmöglich Bruder, ich lasse ihnen die Schuld nach.

Brink. Du hast nichts zu befehlen.

Stern. So weynen noch sechs unerzogene Kinder in meinem Hause, können ihre Thränen nicht ihr Herz erweichen?

Brink. Laßt sie arbeiten, und euch Brod verdienen.

Stern. Unerzogene Kinder arbeiten, und dadurch eine gute Auferziehung und den nöthigen Unterricht in der Religion an ihnen versäumen, nein, ich will lieber Mangel leyden, als ihnen dasjenige entziehen, was sie ewig glücklich machen kann.

Die Frau. Ist ihr Herz noch verhärtet, hören sie das Winseln dieser Kinder nicht in Ohren?

Brink. Was! ihr wollt mir noch gebieten, fort mit euch! oder —

Kranz. Nein so kann ichs nicht mehr aushalten, ihr Elend preßt mir Thränen, wie groß ist eure Schuld?

Stern. Hundert Thaler.

Kranz. Nicht mehr? ihr könnt sie morgen bey mir haben. Stern seine Frau und Mädchen auf den Knien vor ihm.

Kranz. in
Schonheit

Stern. Ich
soll ihnen mein

se haben mich

Frau Stern
nen, sie werde
lichte fern.

Das Mädchen
Frau Stern.

ihren Kinder, m
vermögen, aber
jedem Etwas
wird.

Brink. W
Frau Stern

Elenden, und
sind — und m

ihre Frömmigkeit
ihre Handelen

nicht den Kopf in
der Leute nennen

in der Kirche zu
verdiente Bekann

Brink. Dage
kommen.

Kranz. richtet sie auf. Nicht so, es ist meine Schuldigkeit —

Stern. Vielen Dank, bey jeder Gelegenheit soll ihnen mein Dienst, meine Hülfe nahe seyn, sie haben mich aus dem größten Elend gerettet.

Frau Stern. Gott wird sie tausendfältig segnen, sie werden schon in dieser Welt der Glückseligste seyn.

Das Mädchen. Ich will täglich für sie beten.

Frau Stern. Mein Mann, ich, und unsre sieben Kinder, werden die Scufzer gen Himmel vereinigen, aber wissen sie Herr Brink, daß mit jedem Scufzer zu gleich Rache für sie gefordert wird.

Brink. Was Rache!

Frau Stern. Ja Gott hört das Geschrey der Elenden, und wehe denen, die ihre Unterdrücker sind — und wehe ihnen Scheinheiliger, ist das ihre Frömmigkeit? ist ist ihre Larve abgezogen — ihre Heucheley entdeckt — sie brauchen ist nicht mehr den Kopf zu hängen, und sich besser als andre Leute nennen, und mit einem langen Gebet in der Kirche zu beten, die ganze Stadt soll ihre verstuchte Frömmeley wissen!

Brink. Diese Lästerung soll euch theuer zu stehen kommen.

Frau Stern. Sie, und die ganze frömmle-
rische Clerisey werden mir nicht Schaden können,
ich bin ihren Klauen entrisfen.

Brink. Fort mit euch!

Stern. Mit Freuden gehen wir von ihnen,
weil wir von ihrer Unterdrückung befreyt sind.
Stern seine Frau und Tochter gehen ab.

Siebenter Auftritt.

Kranz. Brink. Brink. jünger.

Brink jgr. Nun was sagst du zu dieser edlen
Handlung?

Brink. Ihr Geld ist verlohren, sie werden nicht
einmahl die Zinse erlangen.

Kranz. Hab ich es denn um der Zinse willen,
oder um es wieder zu bekommen ausgeliehen?

Brink. So sind sie ein Verschwender.

Kranz. Wissen sie meine Absicht noch nicht?
Denken sie nicht mehr an unsre Unterredung über
Religion und Moral.

Brink. Ich kenne ihre falschen Begriffe schon.

Kranz. Falsche Begriffe! Was ist dann das
erste in der Moral, die ganze Erfüllung des Ge-
setzes, ist es nicht Liebe — allgemeine Liebe?

Brink. Diese ist man nur den Gläubigern
schuldig.

Kranz. Und Stern ist es nicht, der arme, aber fromme, tugendhafte und aufrichtige Mann. Ach ihr liebloses Urtheil ist ja ganz dem Christenthum, und der Religion zu wider, er ist mein Mitmensch, mein Bruder, und soll ich meinen Bruder im Elend verschmachten sehen? unmöglich kann das Gefühl von Liebe und Mitleyden in meinem Herzen ausgelöscht werden — Stellen sie sich auch das Gewinsel der armen Kinder vor, die nach dem Vater um Brod schreyen, lange darnach sehnen, und doch keins erhalten, welches Herz sollte bey einer solchen Szene nicht in Thränen zerfließen?

Brink. Was für eine Belohnung haben sie von ihrem Mitleyden? nichts als schänden und auf.

Kranz. Verdienen wir eine Belohnung für unsre Werke — für unsre Schuldigkeit, oder können wir alle unsre Pflichten erfüllen?

Brink. Den gemeinen Menschen ist es unmöglich, aber den Erleuchteten.

Kranz. Wir wollen jzt nicht von der Erleuchtung reden, nur von der Belohnung, ja sie ist nur zu groß für eine der kleinsten Pflichten. Das Gebet — die vereinigten Seufzer einer aus dem Elende geretteten Familie wird gen Himmel zum Throne des Vaters der Barmherzigkeit erschallen,

er erhöret das Gebet dieser armen Nothleydenden, und belohnet ihre Ketter schon mit zeitlichem Segen, daher kömmt öfters ein unverhofftes Glück, und süß ist das Andenken, und belohnet mit unaussprechlicher Bonne, einen Bruder dem Elende entrisen zu haben — süß der dankbare Blick eines solchen Geretteten!

Brink. Solch unnützes Geschwätz zu hören ist schon Sünde. geht ab.

Achter Auftritt.

Brink jgr. Noch nie hat er seine Schwärmerey so weit getrieben, auch der aufrichtigste, tugendhafteste, der nicht in die Versammlung geht, ist ihm schon der gröbste Sünder.

Kranz. Er hat ganz falsche Begriffe von der Religion, er glaubt sie bestehe nur in einem äusserlichen scheinheiligen Wesen — Dies ist nichts als Heuchelei, durch Werke und edles Betragen, zeigt sich der Christ, und vornehmlich durch Werke der Liebe, diese fehlet ihm —

Brink jgr. Es zeigte sich deutlich bey Stern, ein steinernes Herz wäre gerührt worden, ich hätte ihm gern die Schuld nachgelassen, aber ohne Hülfe, er hält ihn vor Gericht geruffen.

Kranz. D
lungen!
Brink jgr.
triglich, we
e antwoerte
sch mit vielen
mit seinem N
Ergötzlichkeit
tam ein solcher
fähete, und ig
einen verachtem
schlägt über
verständliche
Leute nebe
Kranz. U
Brink jgr
unter Summe
gute Laune
mein lieber
zur Freude
Gedanken der
Kranz. D
Brink jgr.
mit uns ab,
seiner Glauben
auf seinem Zi

Kranz. Das sind die Früchte der Versammlungen!

Brink jgr. Seit er in diese geht ist er untrüglich, vorher konnte man ihn noch sprechen, er antwortete mit brüderlicher Liebe, und nahm sich mit vielem Fleisse unsrer Handlung an, er war mit seinem Rathe nahe, nahm Antheil an unsern Ergötzlichkeiten; vor zwey Jahren ohngefähr kam ein solcher Schwärmer zu ihm, der ihn verführte, und jetzt ist er ganz zurückhaltend, wirft einen verachtenden Blick auf uns — seufzt — schlägt öfters an die Brust — spricht immer unverständliche Worte bey sich, doch nur wenn andre Leute neben ihm sind.

Kranz. Und was sagt der Herr Oheim dazu?

Brink jgr. Er kömmt sehr wenig mehr auf unser Zimmer, zwar trachtet er ihn durch seine gute Laune immer aufzumuntern, dann sagt er: mein lieber Herr Oheim, meine Seele ist nicht zur Freude gestimmt, sie beschäftigt sich mit Gedanken der Seligkeit — mit ihrem ewigen Heil.

Kranz. Der arme, bethörte Mensch!

Brink jgr. Er schlägt auch einen Spaziergang mit uns ab, und läuft nur mit drey oder vier seines Glaubens, auch sind sie halbe Tage lang auf seinem Zimmer.

Gertrud. Mamsell Charlotte läßt meine Herren auf ihr Zimmer bitten. geht ab.

Kranz. Gut wir wollen folgen. ab.

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt

Charlottens Zimmer.

Charlotte. Juliane.

Charlotte. Daß sie noch nicht da sind, habe doch schon mein Kammermädchen nach ihnen geschickt —

Juliane. Vielleicht halten sie sich beyhm ältern Herrn Bruder auf.

Charlotte. Sind sie bey diesem Heuchler, so können sie noch lange nicht.

Juliane. Nennen sie ihn nicht so, gewiß sonderbar, daß er schon in seiner Jugend fromm ist, wie viele andre ergeben sich in diesen flüchtigen Jahren der Wollust, und fragen gar nichts nach Religion.

Charlotte. Du wiest ihm doch keine Lobrede halten, oder bist du auch eine Frömmlerin?

Juliane.
fromm müßte
Charlotte.
Versammlung
herauskommen
Juliane.

um eine mo
Zimmer in der
Gott unterhalten
für, die Angeler
und seine Tugend
Charlotte.

man fromm ist
Juliane. D
von überwas,
oder Heuchler
Frömmigkeit
Charlotte.

Nach, andern L
er ein Heuchler —
Juliane. Wo
sich auch bald
keine großen Ein
geht.

Charlotte. Wo
der Tugend an ih